

Geschichtsbewußtsein, Traditionspflege, Leistungsmotivation

Aus dem Referat des Sekretariats der SED-KL auf der 3. Kreisleitungssitzung am 29. März 1984; Referent: Dr. Lutz-Dieter Behrendt, Sekretär für Prop./Agit.

Der 35. Jahrestag der Gründung der DDR, in dessen Zeichen das gesamte Jahr 1984 steht, ist uns Veranlassung, das Verständnis der Genossen unserer Kreisparteiorganisation und aller Universitätsangehörigen für die marxistisch-leninistische Erbe- und Traditionspflege zu vertiefen und in Auswertung der zentralen Parteibeschlüsse unsere spezifischen kurz- und langfristigen Aufgaben für eine höhere Stufe der bewußten Aneignung des historischen und kulturellen Erbes und aller humanistischen, fortschrittlichen und revolutionären Traditionen zu bestimmen.

Wir behandeln diese Problematik vor allem vom Standpunkt unserer Verantwortung als Karl-Marx-Universität für die Ausbildung und Erziehung der Studenten und des wissenschaftlichen Nachwuchses und unter dem Aspekt der Nutzung der vielfältigen Möglichkeiten, die das reiche wissenschaftliche und kulturelle Erbe der Karl-Marx-Universität für die Erbe- und Traditionspflege bietet.

Wir wollen damit zugleich einen Beitrag zum 50-jährigen Jubiläum unserer Universität leisten, das wir in enger Verbindung mit dem 35. Jahrestag unserer Republik begreifen werden. Bei der Mobilisierung der schöpferischen Kräfte aller Universitätsangehörigen für die Verwirklichung unserer abstrahierten Zielsetzung zur Stärkung des Sozialismus und zur Sicherung des Friedens, bei der Erschließung von Leistungsreserven, bei der Durchsetzung eines weitaus höheren Maßes an ökonomischer, sozialer und kultureller Effektivität, Qualität und Rationalität, bei der Vertiefung des sozialistischen Nationalbewußtseins und des sozialistischen Internationalismus sind die Potenzen, die in Erbe und Tradition liegen, konsequent zu nutzen.

Unsere Partei hat sowohl in ihrem Parteiprogramm als auch auf dem X. Parteitag auf der Gesellschaftswissenschaftlichen Konferenz des ZK im Dezember 1983, im Auftrug zum 35. Jahrestag der Gründung der DDR und im Beschluß des Politbüros des ZK der SED über die „Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“ vom 18. März 1980 die wachsende Bedeutung des Geschichtsbewußtseins, der Pflege progressiver Traditionen und der Aneignung des kulturellen Erbes für die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft herausgearbeitet.

Dabei hat sie qualitativ neue Forderungen, Aufgaben und Akzente hinsichtlich der Erschließung, Aneignung und Verbreitung von Erbe und Tradition sowie der Auseinandersetzung mit Traditionen in Denk- und Verhaltensweisen gesetzt.

Das Wesen dieser neuen Qualität liegt in der Notwendigkeit und Möglichkeit eines tiefergehenden differenzierten Geschichts- und Erbeverhältnisses und eines offensiven Herangehens an die Probleme des gesamten Geschichts- und Kulturerbes.

Aus welchen Faktoren ergeben sich für uns die neuen Anforderungen und Aufgabeneinstellungen?

Erstens aus dem objektiven Reizgehalt unserer sozialistischen Gesellschaft, aus der fortschreitenden Formierung der sozialistischen deutschen Nation in der DDR;

Zweitens aus den Aufgaben bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und der umfassenden Heranbildung der ihr eigenen Lebensweise und Kultur in unserer Republik;

Drittens aus der verschärften Klassenauseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus gerade im Bereich von Ideologie und Kultur;

Viertens ist ein wissenschaftsgeschichtlicher Aspekt zu beachten. Die erfolgreiche Entwicklung der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften, die umfangreichen Forschungen unserer Historiker, Philosophen, Literatur-, Kunst- und Kulturwissenschaftler usw., aber auch der Historiker der Medizin und der Naturwissenschaftler haben das Fundament für eine umfassende Aneignung und Pflege des historischen, kulturellen und wissenschaftlichen Erbes geschaffen;

Fünftens ist es nunmehr über ein Jahrzehnt her, daß das Sekretariat unserer Kreisleitung am 12. April 1973 eine Empfehlung an Rektor, Senat und Wissenschaftlichen Rat der Karl-Marx-Universität zur Pflege der humanistischen und progressiven Traditionen und des revolutionären Erbes der Geschichte und Gegenwart sowie der Kunstschätze der Karl-Marx-Universität verabschiedet hat.

Neue Anforderungen der Gegenwart mit Blick auf das Jahr 2000

Wenn wir heute Bilanz ihrer Verwirklichung ziehen, dann weniger im Sinne einer einfachen Abrech-

nung als vielmehr unter dem Aspekt der neuen Anforderungen der Gegenwart und absehbaren Zukunft an diese Seite unserer Tätigkeit mit dem Blick auf das Jahr 2000. Erfahrungen aus den Grundorganisationen unserer Kreisparteiorganisation belegen, daß ein richtiges Herangehen an die mit Erbe und Tradition verbundenen Fragen ein klares Verständnis der von unserer Partei im Bunde mit dem Gesellschaftswissenschaftlern unseres Landes dazu erarbeiteten Positionen voraussetzt. Deshalb sei ausdrücklich betont, daß kulturelles Erbe und historisches Erbe nicht einfach identisch sind. Kulturelles bezeichnet von vornherein Leistungen, die in der einen oder anderen Weise zum Fortschritt der Menschheit beigetragen haben. Daraus resultiert ein prinzipiell bejahendes Verhältnis der Arbeiterklasse zu diesem Erbe, wenn auch seine Aneignung selbstverständlich Auseinandersetzung und kritisches Herangehen in sich einschließt.

Das historische Erbe umfaßt dagegen die Gesamtheit der Hinterlassenschaft der Geschichte, die Gesamtheit des in der Geschichte Existierenden und von ihr Hervorgebrachten, im Positiven wie im Negativen, in seiner ganzen Widersprüchlichkeit. Es ist objektiv gegeben. „Das Volk der DDR kann sich sein historisches Erbe weder aussuchen noch es nach Belieben verändern. Schon gar nicht ist es möglich, dieses Erbe einfach auszuschlagen. Es muß angetreten und in allen seinen Bestandteilen durch ständige geistige Auseinandersetzung kritisch-produktiv vom Standpunkt der herrschenden Arbeiterklasse verarbeitet werden.“ (Barthel, Schmidt; Einheit 2/84)

Diejenigen Entwicklungslinien, Ereignisse, Erscheinungen, Tatsachen und Persönlichkeiten, auf denen unsere DDR beruht, sind unsere historischen Traditionen. Sie umfassen also nur einen Teil des historischen Erbes, eben den, den wir pflegen und bewahren. Traditionen haben Klassencharakter und werden von den Zielen und Interessen der Klasse bestimmt, die sich aktiv mit der Vergangenheit auseinandersetzt.

Diese grundsätzlichen Positionen sind auch der methodologische Ausgangspunkt für die Aneignung und Pflege des historischen und kulturellen Erbes unserer KMU, der ältesten Universität auf dem Boden der DDR, deren Entwicklung untrennbar mit der Geschichte unseres Volkes und unserer DDR verknüpft ist.

Ohne Kenntnis der Geschichte sind keine zukünftigen Entwicklungslinien zu erfassen

Die große Bedeutung des Geschichtsverständnisses und Geschichtsbewußtseins für die Vertiefung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung ergibt sich aus der Dialektik, die uns als Entwicklungslehre lehrt, daß die Gegenwart aus dem Resultat der Vergangenheit ist.

Ohne Kenntnis der Geschichte sind weder gegenwärtige Prozesse zu verstehen noch zukünftige Entwicklungslinien zu erfassen.

Sozialistisches Geschichtsbewußtsein – verdeutlicht den Sinn des eigenen Handelns im Geschichtsprozess, fördert das historische Selbstverständnis und hilft, das eigene Handeln an den Forderungen der Geschichte zu messen, – fundiert die Überzeugung, auf der Seite der Sieger in der Geschichte zu handeln, lost persönliche Vorurteile aus, Geschichte aktiv mitzugestalten, – regt dazu an, bei persönlichen Entscheidungen die Lehren der Geschichte zu berücksichtigen und fordert dazu auf, in allen Fragen eine klassenmäßige Position einzunehmen.

Geschichtsbewußtsein hat leistungsfördernde Funktion

Diese orientierende, motivsetzende, stimulierende und damit leistungsfördernde Funktion des Geschichtsbewußtseins wird auch bei den Studenten unserer Universität sichtbar.

Unsere gesamte Weltanschauung, der Marxismus-Leninismus, ist zu tiefst von der historischen Betrachtungsweise durchdrungen. Daraus

ergibt sich eine besondere Verantwortung des MLG in allen seinen Kursen, das historische Prinzip in den Werken der Klassiker und den Dokumenten der Partei immer deutlich zu machen, revolutionäre, progressive und humanistische Traditionen zu vermitteln und sozialistisches Geschichtsbewußtsein zu entwickeln.

Das verlangt eine ständig wachsende Qualität bei der Aneignung des Erbes der Klassiker des Marxismus-Leninismus selbst sowie theoretischer und praktisch-politischer Erfahrungen der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung, insbesondere der Geschichte der SED und der KPD/SPD, der DDR und der sozialistischen Gemeinschaft. Die Genossen des MLG haben in den vergangenen Jahren große Anstrengungen unternommen, dieser Verantwortung immer besser gerecht zu werden. Sie haben über die bisherigen Kurse hinaus an den Sektionen Journalistik, Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaft Grundkurse zur Geschichte der SED von 1947/48 bis zur Gegenwart und an den Sektionen Rechtswissenschaft und TAS Spezialkurse zur Geschichte der SED von 1945 bis zur Gegenwart eingeführt und profiliert. Darüber hinaus initiierten sie Jugendobjekte, die sich auch mit geschichtlichen Zusammenhängen befassen.

Beiträge und Exponate auf der zentralen FDJ-Studentenkonferenz im Karl-Marx-Jahr verweisen auf die positiven Resultate.

Die Kenntnis der Geschichte festigte bei den Studenten die Überzeugung von der führenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei, von der Richtigkeit der Politik der SED sowie von der entscheidenden Rolle der UdSSR und der sozialistischen Gemeinschaft im Kampf um den Frieden in der Welt.

Die besten Ergebnisse wurden dort erzielt, wo es gelang, den Studenten die Geschichte der SED und der DDR in ihrer ganzen Widersprüchlichkeit auf ein Ringen um Lösungen, als einen Kampf um Entscheidungen nahezubringen, wo es gelang, ihnen über die einfache Kenntnisvermittlung hinaus die Geschichte erlebbar zu machen.

Wichtig war dabei, daß den Studenten deutlich wurde, es handelt sich nicht um Wiederholungen, sondern um wesentlich erhöhte Anforderungen, die eine deutliche Vertiefung und Erweiterung der Geschichtskennntnisse und des Geschichtsbewußtseins zum Ziel haben. Die Genossen des MLG verfolgen zugleich auf Mängel, die noch nicht völlig überwunden werden konnten:

Die Fähigkeit der Studenten zur Auseinandersetzung mit falschen und gegnerischen Thesen ist noch zu schwach ausgeprägt. Die materialistische Dialektik wird noch nicht umfassend beherrscht.

Der Schlüssel zur Überwindung solcher Mängel liegt im ständigen Bemühen der Lehrkräfte des MLG selbst um eine höhere pädagogische Meisterschaft, in der Demonstration überzeugender Auseinandersetzungen mit der bürgerlichen und sozialdemokratischen Historiographie im stufenweisen Heranführen der Studenten an die Methodologie der Auseinandersetzung.

Wertvolle Anregungen gerade auch zu diesen Fragen vermittelte die wissenschaftlich-methodische Konferenz Geschichtswissenschaft, deren Ergebnisse von allen mit der Geschichtsbildung befaßten Lehrkräften sorgfältig ausgewertet sind.

Entwicklung des Geschichtsbewußtseins Anliegen aller Lehrkollektive

Die Entwicklung des sozialistischen Geschichtsbewußtseins kann auf Grund der Komplexität dieser Aufgabe nicht allein das Arbeitsgebiet der Lehrer für Marxismus-Leninismus, der Historiker und anderer Spezialisten sein, sondern muß zum Anliegen aller Lehrkräfte werden.

Die Erhöhung der Allgemeinbildung und die Herausbildung eines breiten geistigen Horizonts unserer künftigen Angehörigen der sozialistischen Intelligenz erfordert eine

verstärkte kritische Aneignung der Wissenschafts-, Wirtschafts-, Kultur- und Kunstgeschichte. Wo, wenn nicht an unserer Universität mit ihrem breiten Profil, gibt es günstigste Möglichkeiten dafür?

Jeder Fachwissenschaftler kann dazu beitragen, denn historisches Herangehen ist ein grundlegendes methodologisches Prinzip der Erkenntnis in allen Wissenschaftszweigen.

Als Schlußfolgerung kann sich daraus nach Auffassung des Sekretariats der KL nur ergeben: Die Wirksamkeit aller Hochschullehrer für die weitere Ausprägung der marxistisch-leninistischen Geschichtsauffassung der Studenten und des wissenschaftlichen Nachwuchses ist zu erhöhen.

Die Aufgabe ist vor allem fachverbunden und in der Lehrtätigkeit selbst zu lösen. Zur Herausbildung eines sozialistischen Erbes unserer Absolventen sowie zur Lösung fachwissenschaftlicher Problemstellungen sind in allen Studienrichtungen noch gezielter die Potenzen zu nutzen, die in der kritischen Aneignung der Geschichte und Tradition der jeweiligen Wissenschaft und der ihr entsprechenden Praxisbereiche liegen und aus der Kenntnis der historischen Dimensionen des Hochschulwesens der DDR und der Hochschulpolitik der SED erwachsen. Dabei sind vor allem die Leistungen und Traditionen der sozialistischen Intelligenz, aber auch humanistischer bürgerlicher und sich auf sozialistischer Position entwickelnder Wissenschaftler, die vom Wissenschaftsethos über den wissenschaftlichen Arbeitsstil und die Arbeitsmoral bis zur Sprachkultur geeignet sind, Produktivität und Leistungsbereitschaft zu stimulieren, für die klassenmäßige Erziehung und fachgerechte Ausbildung der Studierenden fruchtbar zu machen.

Ehrentamnenbewegung ist wirksame Traditionspflege

Aus der Rolle und Verantwortung des sozialistischen Jugendverbandes bei der klassenmäßigen Erziehung der Studenten ergeben sich folgerichtig auch besondere Erfordernisse und Möglichkeiten der FDJ, das Geschichtsbewußtsein der Studenten zu vertiefen.

15 der 25 FDJ-Grundorganisationen unserer Universität tragen revolutionäre Ehrentamnen. Sieben Grundorganisationen haben den Namenskampf aufgenommen, die Grundorganisationen ORZ und Planung/Ökonomie wurden damit im Kampfpogramm der FDJ-Kreisorganisation für das Studienjahr 1983/84 beauftragt.

Es kommt natürlich darauf an, daß nicht nur zum Zeitpunkt des Kampfes um diese Ehrentamnen Leben und Werk der zu ehrenden Persönlichkeiten für die politisch-ideologische Arbeit genutzt werden. Die FDJ-Kreisleitung orientierte deshalb darauf, besonders in den GO, die schon vor zehn bis 15 Jahren einen solchen Ehrentamnen erwarben, mit diesem Ehrentamnen gerade auch unter der heutigen Studentengeneration bewußt zu arbeiten. Viele GO haben diese Orientierung bereits umgesetzt und vielfältige Aktivitäten zur Pflege revolutionärer Traditionen entfaltet.

Verbundenheit mit KMU weiter stärken

Bei weitem noch nicht ausgeschöpft sind die Möglichkeiten, unter unseren Arbeitern und Angestellten über geeignete Formen und Methoden historische Kenntnisse zu vermitteln und sozialistisches Geschichtsbewußtsein zu entwickeln. In einer Reihe von Grundorganisationen unserer Partei ist die Notwendigkeit dieser Aufgabe entweder noch nicht verstanden oder nicht mit der entsprechenden Konsequenz in praktische Maßnahmen übergeleitet worden.

Die Zielstrebigkeit der Arbeit unter unseren Arbeitern und Angestellten zur Entwicklung ihrer auch aus historischer Tradition kommenden Verbundenheit mit der KMU ist zu verstärken. Es ist der Stolz auf das von ihnen an der Universität Geleistete als ihr konkreter Beitrag zum Aufbau und zur Stärkung des Sozialismus zu entwickeln. Hier liegt

eine spezifische Verantwortung der Gewerkschaftsorganisation unserer Universität. Wir begrüßen es deshalb, daß die UGL in diesem Jahr begonnen hat, diesen Fragen größere Aufmerksamkeit zu widmen.

Wir unterstützen die Orientierung der FDJ-Kreisleitung, daß in Vorbereitung auf den 35. Jahrestag der DDR alle Jugendbrigaden den Kampf um einen Ehrentamnen aufnehmen. Dabei orientieren wir besonders darauf, die entsprechenden Vorbilder aus dem Kreis verdienstvoller Wissenschaftler, Arbeiter und Angestellten der Universität zu nehmen.

Der Universitätsgeschichte mehr Aufmerksamkeit

Für die Erschließung der Universitätsgeschichte gelten die Prinzipien, wie sie für unsere Nationalgeschichte zutreffen. Wie unsere sozialistische DDR aus Klassenkämpfen und Entwicklungsprozessen der ganzen deutschen Geschichte hervorgegangen ist, so ist auch unsere sozialistische Karl-Marx-Universität mit der gesamten Geschichte der Leipziger Universität verbunden. Wie die Geschichte der DDR, der Geschichte der Deutschen ihr wichtigstes, erfolgreichstes und in die Zukunft weisendes Kapitel“ hinzufügte, so ist auch die wichtigste, erfolgreichste Etappe in der Geschichte unserer Universität mit der Entstehung und Entwicklung des sozialistischen Staates der Arbeiter und Bauern verbunden.

Wir sind für die Erforschung aller Perioden der Universitätsgeschichte, sehen aber die wichtigste Aufgabe darin, gerade die Zeit nach der demokratischen Neuöffnung der Universität im Jahre 1946 bis zur Gegenwart zu erforschen und zu propagieren. Diese Auffassung hat sich noch nicht überall durchgesetzt. Besonders in naturwissenschaftlichen und medizinischen Einrichtungen gibt es Unsicherheiten, zweifeln auch Vorbehalte, die verhindern, daß den Ergebnissen des Wirkens der Wissenschaftler, Studenten, Arbeiter und Angestellten seit 1945/46 mit gleicher Intensität nachgegangen wird wie herausragenden Leistungen z. B. am Ende des 19. Anfang des 20. Jahrhunderts. Natürlich wissen wir um die Schwierigkeit dieser Aufgabe, solange die Gesamtgeschichte der Karl-Marx-Universität in dieser Periode noch nicht tiefgehend untersucht ist.

Gerade in diesen Wochen ist es fünfzehn Jahre her, daß die Mehrheit der Sektionen an unserer Universität gegründet wurde. In vielen Sektionen wurden diese Daten genutzt, um die heutigen Sektionsangehörigen mit Grundlinien der Entwicklung ihrer Sektion vertraut zu machen. Gerade das Vertrautwerden der Studierenden und der Mitarbeiter mit der Geschichte ihrer eigenen Einrichtungen ermöglicht es, tiefere Einsichten über deren Platz im Hochschulwesen zu erreichen und für die Verwirklichung der dem Hochschulwesen in seiner Gesamtheit gestellten Aufgaben fruchtbar zu machen. Das auf die historische und gegenwärtige Leistungsfähigkeit gegründete Gefühl des Stolzes auf die eigene Arbeits- und Ausbildungsstätte kann dadurch weiter gefestigt werden.

Große Bedeutung für die Erbe- und Traditionspflege haben Gedenktage und Jubiläen. Überall an der Universität, wo in den letzten Jahren bedeutende Jubiläen der Einrichtungen oder herausragender Persönlichkeiten begangen wurden, kam es zu einem deutlichen Aufschwung in der Aneignung des wissenschaftlichen und kulturellen Erbes, zu einem verstärkten Interesse an ihrer Erforschung und der Darstellung der erreichten Ergebnisse.

Alle Erfahrungen besagen, daß die wissenschaftliche und politisch-ideologische Wirksamkeit von Jubiläen entscheidend von der langfristigen Planung und rechtzeitigen Beschlußfassung über Konzeption und Maßnahmen abhängt.

Bei der Vorbereitung von Jubiläen geht es um die wissenschaftliche, politisch-ideologische und kulturpolitische Orientierung und Schwerpunktsetzung, um das einheitliche, koordinierte Zusammenwirken mit anderen Institutionen und den effektiven Einsatz der

Kräfte, um den notwendigen Vorlauf für wissenschaftliche und kulturelle Aktivitäten sowie für materiell-technische Maßnahmen, um eine wirksame und vielfältige wissenschaftspropagandistische Arbeit und schließlich um die internationale Ausstrahlung und die Zusammenarbeit mit Einrichtungen der sozialistischen Bruderländer in dieser Frage.

Es ist das Bemühen fortzusetzen, anlässlich der Gedenktage bzw. Jubiläen alle in Betracht kommenden Persönlichkeiten und Ereignisse differenziert zu werten und ihren objektiven Stellenwert für den gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Fortschritt herauszuarbeiten.

Verantwortung für Territorium stärker wahrnehmen

Große Verantwortung hat unsere Universität für die Erbe- und Traditionspflege im Territorium. Seit ihrer Gründung ist die Geschichte der Universität eng mit der Entwicklung der Stadt verbunden. Die grundlegenden ökonomischen, politischen und kulturellen Entwicklungslinien in der Geschichte Leipzigs haben immer auf die Universität ausgestrahlt wie umgekehrt die Universität das geistig-kulturelle Profil der Stadt entscheidend mitgeprägt hat. Unter sozialistischen Bedingungen ist diese Wechselbeziehung durch ihre bewußte Gestaltung noch enger geworden.

In diesem Sinne orientierten wir auch darauf, das Universitätsjubiläum zu nutzen, um die Verbundenheit der Universität mit dem Territorium enger zu gestalten und den Gedanken „die Stadt, die Leipziger und ihre Universität“ öffentlichkeitswirksamer umzusetzen. Wir können dabei an vielfältige Aktivitäten anknüpfen, die von den Genossen erbracht wurden, die gewissermaßen von Beruf wegen eine hohe Verantwortung für die Erschließung und Pflege des Erbes und unserer Traditionen tragen und durch ihre geschichtspropagandistischen Leistungen im Territorium wesentlich zur Ausstrahlungskraft der Universität beitragen. In Zukunft gilt es, in noch stärkerem Maße als bisher die Potenzen unserer Universität und neueste wissenschaftliche Erkenntnisse zur Erbe- und Traditionspflege schnell in die gesellschaftliche Praxis zu überführen und mit vielfältigen Initiativen die Pflege der Traditionen in der Stadt, bzw. im Bezirk zu befruchten und weiterzuentwickeln. Das erfordert die öffentlichkeitswirksamen Vortragsreihen, Vorlesungen, Ausstellungen und Veranstaltungen, die sich mit den Fragen der Erbe- und Traditionspflege, insbesondere des Territoriums beschäftigen, weiter auszubauen.

Darin liegt eine besondere Verantwortung unserer URANIA-Mitgliedergruppen und der im Februar konstituierten Kreisorganisation des Kulturbundes an der Universität.

Mit 7 kulturell-künstlerischen Anrechtsreihen, die von der Hauptabteilung Kultur organisiert werden, und 8 Ensembles mit über 350 Mitwirkenden ist die Universität in den Jahren des Sozialismus in eine neue Qualität geistig-kulturellen Wirkens in der Stadt hineingewachsen. Diese neue Qualität hat bereits neue sozialistische Traditionen hervorgebracht, die das Profil der kulturellen Ausstrahlung der Universität wesentlich prägen, es ist neues Erbe auf diesem Gebiet entstanden, das es sorgsam zu wahren gilt.

Parteiorganisationen schaffen die notwendigen politisch-ideologischen Voraussetzungen

Der wachsende Stellenwert der Erbe- und Traditionspflege bei der Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins erhöht die Verantwortung der Parteiorganisationen für die politische Führung dieses Prozesses. Ihre Hauptaufgabe ist die Schaffung der notwendigen politisch-ideologischen Voraussetzungen für die Bewältigung der mit Erbe- und Traditionspflege verbundenen Anforderungen an jeden Genossen und besonders an die staatlichen Leiter sowie die Funktionäre der gesellschaftlichen Organisationen. Das bedeutet die Überwindung aller Anzeichen einer unfruchtbareren Gegenüberstellung von Erfordernissen der Ökonomie und der Erbe- und Traditionspflege ebenso wie aller Tendenzen der Unterschätzung der Beschäftigung mit diesen Fragen.

Bei allen Universitätsangehörigen ist die Überzeugung ausprägen bzw. zu vertiefen, daß die Beschäftigung mit dem Erbe in seiner ganzen Breite einen wichtigen gesellschaftlichen Auftrag darstellt, der die volle Unterstützung der Partei erhält.